

erst werden mußten durch Gemeinschafts-seelsorge der Priester und Laien). Die theologische Wissenschaft – Congar gibt das Beispiel – sollte für solche Berichte aus der Praxis, der freilich eine sehr erleuchtete Theorie zugrunde liegt, dankbar sein. Nicht nur, weil sie der besten und zeitgemäßen Theorie die Realisierbarkeit bestätigen, sondern weil sie zu größerer Kühnheit der Entwürfe und zu radikalerer Kritik an den herkömmlichen »Schulmeinungen« ermutigen, ja verpflichten. Der Seelsorger wird sich von einem erfahrenen Praktiker lieber warnen lassen vor falscher Betriebsamkeit, vor allen »Ködern« und Zugeständnissen an herkömmlichen Individualismus und Minimalismus (25 ff. – »auf dem Vergnügungssektor sind wir von vorneherein geschlagen«, womit nichts gegen die Bedeutung gewisser »Vorräume« gesagt werden will, nur müssen sie wirklich nur als solche betrachtet werden). Der heutige Mensch kann von Gott, Christus, christlicher Wertordnung, vom Übernatürlichen nur getroffen werden über das Zeugnis einer lebendigen Gemeinschaft, die diese »Wirklichkeiten« in Freiheit und Ordnung, in Begeisterung und Ergriffenheit lebt. Ziel und zugleich Anfang für das lebendige Christenleben und das christliche Zeugnis vor der Welt ist der in Gemeinschaft gefeierte Gottesdienst, der eucharistische und die sonstigen sakramentalen Feiern (Trauung, Taufe, Beerdigung). Gemeinschaft des Gottesdienstes aber muß sich bereiten in den äußeren Bereichen des pfarrlichen Lebens (Nachbarschaftsgemeinschaft im Wohnviertel, Gruppengemeinschaft der Alters- und Berufsgruppen); denn nur als »Gemeinschaft von Gemeinschaften« (135) wird die Pfarrei, werden ihre Gottesdienste »missionarisch«. Köstlich die Ratschläge des Praktikers für die pastorale Behandlung der »kleinen Widerstandsbewegungen«, der »Laufkundschaft«, aller Spielarten des »konformistischen Trotts«. Hier ist genau nicht »Betriebsamkeit, die wie die Mode kommt und geht« (25), sondern theologische Tiefe und Hinführung zum Wesentlichen, »Pastoral der Nähe« und priesterliche Verantwortung noch für die Fernsten, ja für die ganze Welt. Jeder Seelsorger und Seelsorgewissenschaftler ist dankbar für solche Berichte von der »Front« (und von was für einer!).

Würzburg

Heinz Fleckenstein

Michonneau, Georges, *Kein Christenleben ohne Gemeinschaft*. Mit einem Geleitwort von Yves Congar. Stuttgart, Schwaben-Verlag, 1962. 8°, 140 S. – Ln. DM 7,90.

Die »Entdeckung«, daß »durch die Verwirklichung einer wahren Gemeinschaft von Christen das Evangelium verbreitet« wird (7), ist hier nicht Frucht von Angelesenem, auch nicht einer gelernten Pastoral (die dafür leider bisher allzu wenig Verständnis hat), sondern »Erfahrung« von 20 Jahren praktischer Seelsorge in Pariser Vorort- und Stadtgemeinden (die freilich »Gemeinden«